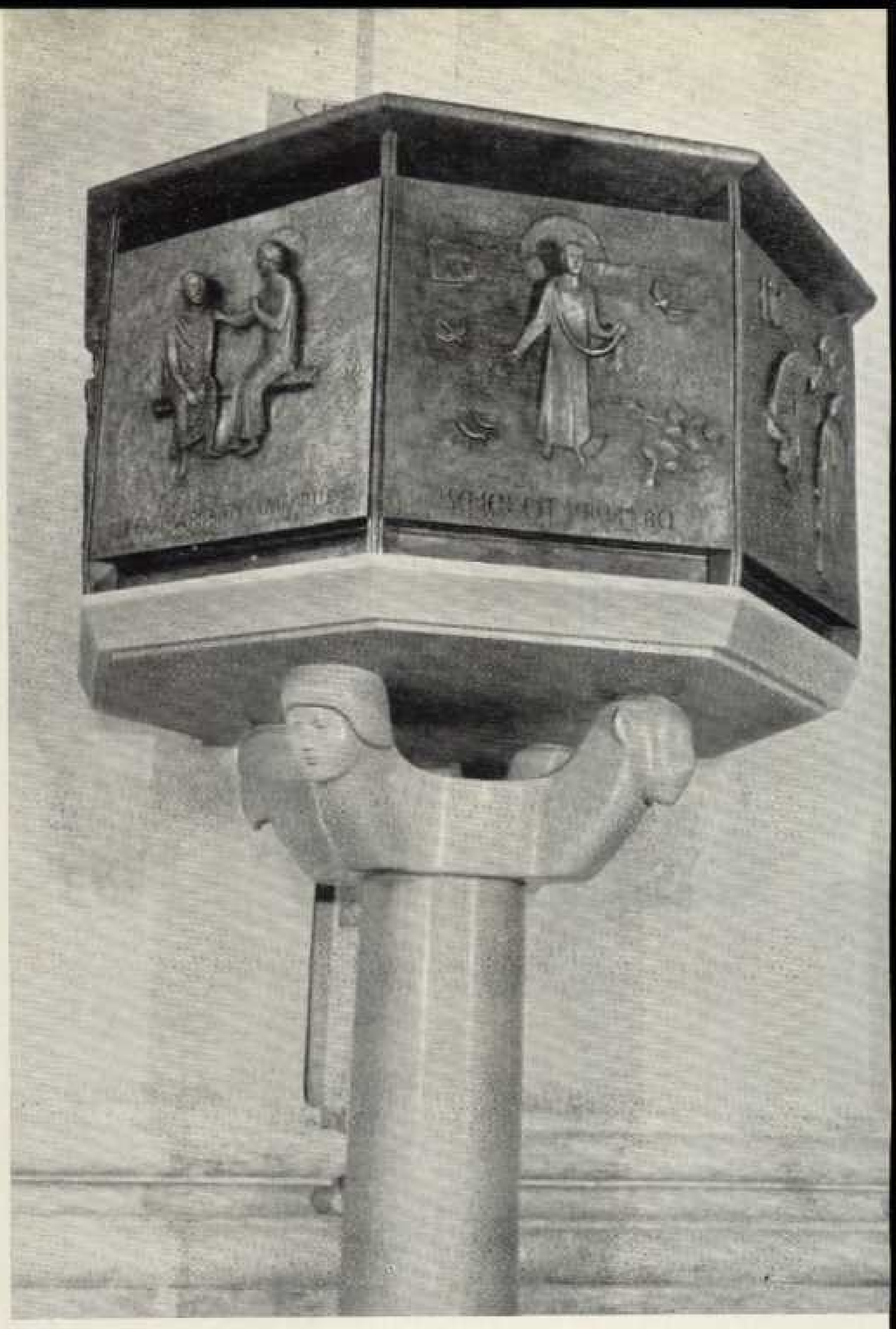
DIE KANZEL DES SALZBURGER DOMES

EIN NEUES WERK DES STAATSPREISTRÄGERS TONI SCHNEIDER-MANZELL:

Groß auch im bedeutungshaften Sinn des Wortes ist der Innenraum des Salzburger Domes, in gemessener Wucht öffnen sich die Bogen, die vom Hauptschiff in die Seitenkapellen führen, mächtig erstrecken sich die Doppelpilaster nach oben, die den Langhauspfeilern vorgeblendet sind und ein wohlabgewogenes Gleichgewicht zwischen horizontaler und vertikaler Erstrekkung schaffen. Da plastischer und malerischer Dekor lediglich in den oberen Zonen die elementare Schlichtheit der raum- und wandbildenden Elemente verkleidet und auflockert, war bei der Schaffung der neuen Kanzel von allem Anfang an äußerste Konzentration im Sinne einer dem Geiste des Raumes kongenialen Eindringlichkeit geboten. Toni Schneider-Manzell, der Erzdiözese Salzburg seit Jahrzehnten innig verbunden, hat die ihm gestellte Aufgabe schon vom rein Formalen her trefflich gelöst. Ein schlichter, zylindrischer Marmorschaft ohne Basis und Kapitäl endet oben in einer vierfachen Gabelung, deren Enden sich in den Köpfen der Evangelistensymbole knaufförmig verdichten; dann folgt eine achteckige Platte mit schlichtem Profil aus dem gleichen Material, die ihrerseits die sieben annähernd quadratischen Bronzefelder trägt, welche die Wandung der eigentlichen Kanzel bilden. Ein oberster pultförmiger Abschluß wird von vertikal verlaufenden Stegen getragen, an denen auch die Bronzeplatten zusammenstoßen. Die Hauptmaße der Kanzel waren durch die bereits vorhandene Zugangstür gegeben, die nunmehr schlicht in Marmor gerahmt wurde und mit einer symbolischen Darstellung der Ausschüttung des hl. Geistes geschmückt ist. Die Kanzelplatten tragen Reliefschmuck, der einem vom Künstler selbst ersonnenen Programm folgt: Die beiden, den Doppelpilastern der Wandzone nächsten, auch am schwersten sichtbaren Felder zeigen rechts den Propheten Ezechiel, links den Propheten Jesaias, dann folgen links: Der zwölfjährige Jesus im Tempel, rechts: Aussendung der Jünger zum Lehren. Die vorderen Schrägen sind der Darstellung des Nachtgespräches mit Nikodemus sowie der „stummen Predigt" Christi (seine Begegnung mit der Ehebrecherin) vorbehalten. Das Programm gipfelt in der Wiedergabe Christi als Sämann auf der Vorderplatte. Begleitende Inschriften in lateinischer Sprache ergänzen die bildlichen Darstellungen. Schlicht und monumental wie der Stil des Gesamtwerkes ist auch die formale Durchbildung der Reliefs; der Hauptakzent liegt auf Eindringlichkeit, Verständlichkeit, Anschaulichkeit, der innere Gehalt ist es, der die Formen bestimmt. Ähnlichkeiten mit verwandten Gebilden der frühromanischen Zeit, etwa den Produkten der Hildesheimer Gießhütte, entspringen eher dem Bemühen um Gewinn einer wesensverwandten geistigen Grundhaltung denn einer historisierend-formalistischen Einstellung des Künstlers.

Das Werk, das den ihm gegebenen Raum ebenso auf sich bezieht wie es ihm dient, beweist mit aller Deutlichkeit, daß es selbst heute noch einem Künstler durchaus möglich ist, große Kirchenkunst zu schaffen; Voraussetzung ist allerdings, daß er in der Glaubenswelt der Kirche ebenso zuhause ist wie in den formalen Problemen, Fragestellungen und Lösungen der Gegenwart. Die richtig erkannte Bedeutung, das innere Gewicht der gegebenen Themen werden die Wahl zeitnaher Ausdrucksmittel dann relativ leicht machen.



Salzburger Dom. Die Kanzel, von Toni Schneider-Manzell. 1959.

UNSERE AUTOREN

Die Redaktion bedauert, diesmal keine Autorenbiographien bringen zu können, da nicht alle Angaben rechtzeitig eingelangt sind.

Ihre repräsentative,
erfolgreiche Werbung
ist das Inserat
in der einzigen
in Österreich erscheinenden
Kunstzeitschrift

alte und moderne

kunst